Wie es sich in einer Fasnachtsstadt lebt

Die fünfte Jahreszeit ist für die Elzacher die wichtigste

„Narri Narro, bald isch die Fasnet wieder do.“ Nicht mehr lange, dann beginnt in Elzach die Fasnet 2017, die sogenannte fünfte Jahreszeit. In Elzach gibt es nicht nur Frühling, Sommer, Herbst und Winter, sondern auch die Fasnet. Schon von klein auf lernen die Elzacher Kinder die Traditionen rund um die Fasnet kennen. Bereits vor dem ersten Lebensjahr haben die meisten Kinder ihren ersten Schuttigumzug mitgemacht. Statt Mandalas malen sie Schuttigbilder aus und üben zu Hause schon einmal das Hüpfen mit einem an einen Kochlöffel gebunden Luftballon in der Hand, während dazu der Elzacher Fasnetmarsch lautstark durchs Haus tönt.

Die Saublodere (das ist eine mit Luft gefüllte Schweinsblase) ist für den Schuttig sehr wichtig, sie gehört mit der Larve, dem Hut und dem roten Zottelanzug zu der Grundausstattung eines jeden Schuttig. Sie baumelt an einem Stock und wird auch als Schlagwerkzeug verwendet. Kleine Schuttiganzüge gebraucht zu kaufen ist schwierig, denn in den meisten Elzacher Familien werden sie aufgehoben und von Generation zu Generation weitergegeben. So kommt es nicht selten vor, dass ein kleiner Schuttig den Anzug trägt, den bereits sein Opa als Kind getragen hat. Fasnet hat in vielen Familien Tradition.

Schuttig mit Saublodere FOTO: DPA

Während sich Kinder in anderen Städten über das neuste Spielzeug unterhalten, fachsimpeln die Elzacher Kinder bereits im Kindergarten über die verschiedenen Schuttiglarven, die spätestens zum Einschulungsalter von allen perfekt beherrscht werden. Davon gibt es viele, zum Beispiel die „Fratzen“, die „Langnas“, das „Mundle“. Vor allem der schwarze Teufelsschuttig mit seinem höhnischen Grinsen ist bei den Kleinen sehr beliebt. So kommt es auch nicht selten vor, dass unterm Weihnachtsbaum eine langersehnte Schuttiglarve oder ein neuer Schuttighut zu finden ist.

Gelegenheit zum Üben für die Fasnet gibt es zum Glück reichlich, denn bereits 14 Tage vor dem Fasnetsundig wird die Kinderfasnet eröffnet. Diese findet jeden Nachmittag auf dem Bärenplatz statt. Kleine Schuttig und natürlich auch Räsgenmolli haben hier reichlich Gelegenheit, den Umgang mit den kleinen frechen Schuttigfoppern (Kinder, die Schuttig mit Sprüchen ärgern) zu üben. Die Schuttigfahne ist einzigartig und natürlich allen Elzacher Kindern und Jugendlichen bekannt – ein guter Grund, sie als Sammelpunkt bei Ausflügen von Jugendgruppen mitzunehmen – sie wurde auch schon auf dem Petersplatz im Vatikan gesehen.

Die Fasnet 2017 bietet allen Kindern und auch den Erwachsenen ein ganz besonderes Highlight. Alle vier Jahre findet das Vierertreffen der Zünfte aus Elzach, Rottweil, Überlingen und Oberdorf statt. Zwischen dem 21. und 22. Januar 2017 treffen sich die vier Zünfte in Rottweil. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Unterkünfte in Rottweil sind bereits seit langem ausgebucht. So bleibt vielen Besuchern nur die Übernachtung im Auto. Für viele Kinder wird dies das erste Vierertreffen sein, das sie miterleben dürfen. Wir sind sicher, dass es ein unvergessliches Erlebnis wird. Zumindest ging es uns beim ersten Mal so.

Das Allerschönste an Fasnet ist mit Sicherheit für jeden Elzacher das Vierertreffen zu Hause in Elzach. Wir durften dies vor vier Jahren erleben und werden es nie vergessen. Wir Elzacher Kinder finden es toll, so aufzuwachsen und möchten nichts davon missen. Und natürlich wünschen wir allen eine glückselige Fasnet 2017. Narri Narro!

Elias Herr, Dominik Klank, Klasse 9a, Schulzentrum Oberes Elztal, Elzach

Neugierde treibt jeden Forscher an – auch die jungen. FOTO: DPA

„Soziales Lernen nebenbei“

ZISCHUP-INTERVIEW mit Ralf Erens vom Freiburg-Seminar über den Spaß an den Mint-Fächern

Ralf Erens ist Leiter des Freiburg-Seminars, einer Einrichtung, die Schüler für Naturwissenschaften begeistern will. Kai Endo, Schüler der Klasse 9c des Freiburger Droste-Hülshoff-Gymnasiums, sprach mit Erens über aktuelle und künftige Angebote des Seminars.

Zischup: *Wie kamen Sie zum Freiburg-Seminar?*
Erens: Das Freiburg-Seminar war das erste dieser Art in Baden-Württemberg. Das Thema Förderung hat mich schon während des Studiums interessiert, also habe ich angefragt und sechs Wochen später war ich dabei. Und wenig später wurde mir auch die Leitung des Seminars übertragen, die ich zusammen mit meinem Kollegen Markus Eppinger ausübe. Das ist nun 13 Jahre her.

Zischup: *Welche Fächer fördern Sie am Freiburg-Seminar?*
Erens: Das Freiburg-Seminar fokussiert die Mint-Fächer, also Mathematik und Naturwissenschaften. Wir bieten Vorträge, Exkursionen, Arbeitsgemeinschaften sowie Praktika und Wochenend-Seminare für motivierte und begabte Schülerinnen und Schüler an. Es gibt auch AGs in Informatik und Technik, die so an Schulen gar nicht angeboten werden. Die Inhalte der AGs sind nicht an Lehrpläne gebunden.

Zischup: *Welche Lehrkräfte arbeiten am Freiburg-Seminar?*
Erens: Die Lehrkräfte, die am Seminar unterrichten, rekrutieren wir in Schulen. Sie bekommen einen Teil ihrer Arbeitszeit am Seminar auf ihre Unterrichtsverpflichtung angerechnet. Der tatsächliche Aufwand ist jedoch wesentlich höher. Deshalb kann man sagen, ein Teil ist Arbeitszeit, ein großer Teil aber ist besonderes Engagement, das die Kolleginnen und Kollegen darüber hinaus erbringen.

Zischup: *Sind die Themen der AGs an bestimmte Klassenstufen gebunden?*
Erens: Die AGs werden für eine bestimmte Altersgruppe ausgeschrieben und nicht für eine bestimmte Klassenstufe. Wir haben zum Beispiel eine Chemie-

Ralf Erens FOTO: PRIVAT

AG, an der Schüler von der siebten bis zur zehnten Klasse teilnehmen. So vermitteln wir unseren Schülern nebenbei auch sogenannte „soft skills“ wie soziales Lernen. Die Älteren helfen den Jüngeren.

Zischup: *Wie viele Schüler bewerben sich für das Freiburg-Seminar?*
Erens: Pro Jahr können wir 250, dieses Jahr sogar bis an die Obergrenze von 260 Schülerinnen und Schüler, zulassen. Es bewerben sich aber weit mehr.

Zischup: *Wie finanziert sich das Freiburg-Seminar?*
Erens: Die Tätigkeit des Lehrpersonals wird überwiegend vom Land Baden-Württemberg über das Kultusministerium finanziert. Die Stadt Freiburg und der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald engagieren sich als weitere Träger. Außerdem unterstützen uns Institute, Firmen und nicht zuletzt auch Privatpersonen wie die Eltern der Schülerinnen und Schüler. Der Förderverein hat sich dabei zu einer tragenden Säule entwickelt.

Zischup: *Gibt es ein besonderes Ereignis, das Sie erwähnen wollen?*
Erens: Da gibt es nicht ein einziges Ereignis, sondern viele. Vor allem aber ist es die Freude, die es macht, mit jungen begeisterten Menschen zusammenzuarbeiten. Wenn dann, wie wiederholt vorgekommen, später Forscher oder Ingenieure, die selbst Teilnehmer am Freiburg-Seminar waren, auf uns zukommen und einen Vortrag oder ein Praktikum anbieten, dann freut mich das besonders, wenn die jetzigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen davon profitieren dürfen.

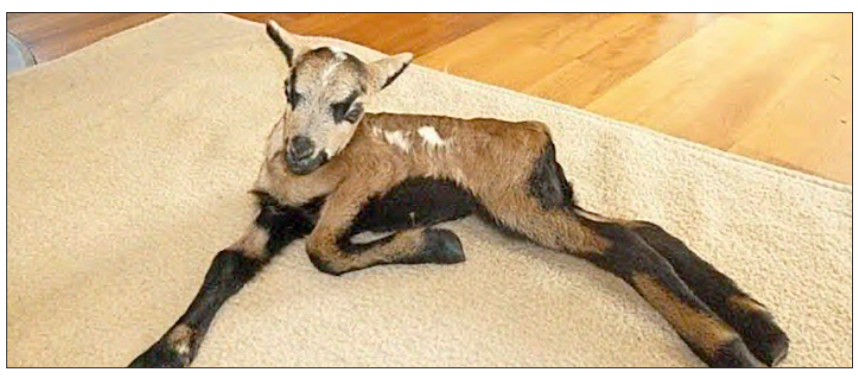
Zischup: *Gibt es Zukunftspläne?*
Erens: Ein Projekt, mit dem wir bald Neuland betreten werden, ist eine Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik in Freiburg. Wir wollen unseren Schülern zugänglich machen, was mit einem sehr teuren digital-holographischen Mikroskop möglich ist, nämlich die Erzeugung von 3D-Modellen. Die Forscher des IPM wollen dies mit einfachen Mitteln aus einer Kombi von Schülermikroskop mit Aufsatz und einer günstigen Laserquelle sowie einer Digitalkamera herstellen. Hier können unsere Schüler aktiv an der Entwicklung eines neuen Mikroskops teilhaben und dies für den Einsatz an Schulen erproben.

Ein Christkind in einem kuscheligen Schafspelz

Von einem Waldspaziergang an Heiligabend kam Leas Familie mit einem neugeborenen Lamm nach Hause

Zwei Jahre ist es jetzt her, dass an Heiligabend ein Christkind in anderer Gestalt auf diese Welt kam. Wir, eine fünfköpfige Familie, wollten auch den Tieren im Wald ein Geschenk in Form von Nüssen, Äpfeln und Körnern übergeben.

Auf dem Weg in den Wald hörten wir plötzlich ein jämmerliches Schreien. Wir folgten dem Schrei und er führte uns zu einem Schafsstall aus dem die Laute kamen. Da weit und breit keine Menschenseele war, kletterte ich über den Zaun und fand im Stall zwei noch von der Geburt nasse Lämmer. Eines der beiden lag leider schon tot zwischen Heu und Stroh. Das andere war kraftlos, hungrig und fast erfroren. Wir vermuteten, dass die Mutter oder vielleicht auch die ganze Herde die zwei Lämmer nicht angenommen hatte, da kein weiteres Tier im Stall stand. Trotzdem wollten wir versuchen, ob vielleicht doch noch eines der Schafe für das noch lebende Jungtier Interesse zeigen würde. Die Aufzucht bei den Artgenossen ist schließlich am besten.



Kamerunschaf Latte macht es sich gemütlich. FOTO: PRIVAT

Meine Mutter nahm das Kamerunschaf und stellte es auf die Wiese in die Mitte der Schafherde. Wir entfernten uns von der Herde und beobachteten das Verhalten der Tiere. Sofort fing es an nach seiner Mutter zu rufen. Doch nichts geschah! Keines der Mutterschafe zeigte eine Reaktion. Daraufhin sind wir mit dem zitternden und kraftlosen Lamm zum Auto gelaufen und haben es dort in eine Decke eingewickelt. Sofort schlief es ein. Zu Hause angekommen, telefonierte meine Mutter mit Fachleuten, Freunden und Bekannten, um so schnell wie möglich an Milch zu kommen, die für Lämmer geeignet ist. Uns war klar, wenn das Lamm nicht bald etwas zu trinken bekommen würde, wird es wie sein Zwilling sterben. Nach zwei Stunden Telefonieren hatten wir endlich einen Bauernhof ausfindig gemacht, der die sogenannte Biestmilch (Milch mit allen notwendigen immunstärkenden Inhaltsstoffen der Mutter) für seine eigenen Tiere auf Vorrat eingefroren hat. Nach 40 Minuten Fahrt hat das Lamm endlich seine Milch bekommen. Das Lamm haben wir Latte getauft. Latte ist Italienisch und heißt übersetzt Milch. Ein passender Name – schließlich ging es den ganzen Heiligabend nur um Milch.

Schließlich gab es in unserer Familie doch noch eine Bescherung. Nur dieses Jahr waren wir zu sechst. Mit unserem persönlichen Christkind Latte. Nach vier Wochen haben wir Latte in eine kleine Schafsherde im Nachbardorf vermitteln können. Dort darf sie bei Kindergeburtstagen und Wanderungen mitlaufen und beschert großen und kleinen Menschen sehr viel Freude. Dort lebt sie jetzt seit zwei Jahren glücklich und gesund.

Und die Moral von dieser wahren Geschichte: Helfen hilft!

Lea Wingrich, Klasse 8a, Kastelbergschule, Waldkirch

Fragen Junger zum Alter

Besuch im Seniorenheim

Die Klasse 8a der Hugo-Höfler-Realschule Breisach besuchte das Seniorenpflegeheim in Breisach. Die Schüler wurden über die verschiedenen Pflegeberufe im Heim und über das Heim selbst informiert. Das Heim besteht aus einem zweistöckigen Gebäude mit 92 Einzelzimmern. Es ist lichtdurchflutet, und man fühlt sich auf Anhieb sehr wohl. Das Durchschnittsalter der Bewohner liegt bei 84 Jahren, wobei die älteste Dame 104 Jahre alt ist.

Die Schüler wurden durch das Heim geführt und durften in verschiedene Zimmer schauen. Sie durften den Angestellten des Heimes verschiedene Fragen stellen. Wie verläuft ein Tag im Heim? Fühlen sich die alten Menschen wohl? Sind sie manchmal traurig? Wie gehen Menschen und Angestellte mit Tod um? Es war ein interessanter Ausflug in die Welt älterer Menschen.

Luciana Urbano, Klasse 8a, Hugo-Höfler-Realschule, Breisach